

**CHRISTINA BAUTISTA:
BLUTIGER FLUG (WEG) DIESER ERDE**

Vielen Dank an die Familie Bautista Taquinás und die Frauenbewegung “Nasa weben Gedanken”.

Skript: Vilma Rocío Quiguanás, Pueblos en Camino

Bilder und Textüberarbeitung für Kinder: Violeta Rozental Almendra

Das Titelbild basiert auf einem Wandbild das an der Universidad del Valle in Cali in Gedenken an Cristina Bautista realisiert wurde.

Bildbearbeitung: Vilma Rocío Almendra Quiguanás

Layout und Design: Derly Constanza Cuetia Dagua, Pueblos en camino

Übersetzung: Samuel Leßke und Matthias Monroy



Tejiendo Autonomías entre Pueblos y Procesos



Violeta kiwe y Vilma Rocío



Vor etwa 50 Jahren wurde im Indigenenschutzgebiet Tacueyó, Cauca, Kolumbien, der Regionalrat der Indigenen Gemeinschaften des Cauca (CRIC) gegründet. Dieses Territorium ist von den Spuren des Widerstands und den Unabhängigkeitsbestrebungen des Nasa Volks gezeichnet. Bis heute raubt uns die organisierte Kriminalität, mitunter der Drogenhandeln (in den vergangenen 10 Jahren vor allem der Handel mit Marihuana) unsere Territorien, unsere Gemeingüter und unsere Leben. Ob in Friedens- oder Kriegszeiten, der Freiheitskampf der indigenen Völker ist schwer geschädigt.





Christina Bautista Taquinás ist am 12. November 1989 in El Culebrero, Tacueyó, Toribio Cauca, Kolumbien, geboren worden. Dioselina Taquinás und Uriel Bautista bekamen Christina, ihre erste Tochter in dem Haus ihrer Großmutter und mithilfe einer Hebamme.







Danach kamen ihr Bruder Eduar und ihre Schwestern Deyanira, Viviana und Amalfi. Sie genoss ihre Kindheit wie die anderen Kinder, trotz der Verarmung ihrer Familie.







Seit sie ein kleines Mädchen war, trug sie ihren Bruder auf ihrem Rücken und hielt stets ihre kleine Schwester an der Hand.







In der Schule war sie sehr aufmerksam und eifrig. In der vierten Klasse verlangte man von ihr einen halben Pfund Reis. Da sie diesen aber nicht hatte, verließ sie die Schule. Seit sie klein war brachte sie ihren Geschwistern bei, für ihren Lebensunterhalt zu arbeiten und sie selbst verkaufte Popcorn und Buñuelos, frittierte Teigbällchen aus Maismehl und Käse.







Mit 12 Jahren ging sie nach Corinto, um dort als Haushaltshilfe zu arbeiten.

In einem Jahr lernte sie, Röcke und Kleider an der Nähmaschine zu machen.

Sie sparte und als sie nach Hause zurückkehrte gab sie ihrem Vater das Geld, damit er eine Nähmaschine kaufen konnte. Fortan nähte sie ihrer Mutter und ihren Schwestern Kleidung.







Aber da sie den Traum eine noch größere Maschine zu kaufen hatte ging sie mit 13 Jahren nach Cali, um auch dort als Haushaltshilfe zu arbeiten. An ihrem Arbeitsplatz versuchte der Hausherr eines Tages sie zu vergewaltigen. Dank einer Freunden konnte sie fliehen und fand in einem anderen Teil der Stadt Arbeit.







Sie arbeitete als Altenpflegerin für Frauen. Einige behandelten sie wie eine Tochter, andere dagegen sehr schlecht. Als sie eine Millionen Pesos angespart hatte erinnerte sie ihre Mutter an den Kauf der größeren Maschine, aber sie nutzte dieses Geld um ein Kalb zu kaufen. Christina kehrte nicht zurück. Sie arbeitete weiterhin in Cali, um ihre familie zu unterstützen.







Sie kam bei einer alten Frau an, die sie unterstützte, damit sie studieren konnte. Sie bestand die Aufnahmeprüfung der Schule, wurde in die fünfte Klasse aufgenommen und konnte weiter lernen. Sie machte ihren Abschluss in der Sekundarschule Santa Librada, lud dazu ihre Mutter und ihren Vater ein und sagte ihnen, dass sie zur Universität gehen wolle.





Colegio Republicano de
SANTA LIBRADA





Sie wurde in die Universität immatrikuliert und nach kurzer Zeit arbeitete sie in Cali im Verkauf von Säften. Sie war sehr erfolgreich damit, lernte bei der Arbeit viel und konnte das Geschäft kaufen. Sie gewann viel Kundschaft, es lief weiter gut und nach kurzer Zeit brachte sie ihre Schwester ins Geschäft um Cholados, Fruchtbecher, zu verkaufen.







Ein eifersüchtiger Mann drohte ihr und wendete sich an die Polizei. Diese kam um ihr das Geschäft wegzunehmen und nahm alles mit, was sie sich mit viel Kraft und Hingabe aufgebaut hatte. Diese Ungerechtigkeit machte sie so traurig, dass sie ihr Studium an der Universität vernachlässigte.







Ihr Vater bat sie darum, das Studium aufzugeben und nach Hause zurückzukehren. Doch das wollte sie nicht. Sie fand eine andere Arbeit. Trotzdem litt sie weiter sehr viel Hunger, ihr fielen die Haare aus und sie verlor ihr Gedächtnis. Ihre Mutter besuchte sie, wenn sie konnte, und brachte Milch und Käse mit, um sie zu unterstützen.







Mit der Zeit ging es ihr besser, sie kehrte an die Universität zurück und lernte über die Opfer bewaffneter Konflikte und über die Gewalt gegen Frauen. Nach vielen Anstrengungen schloss sie ihr Studium als Sozialarbeiterin an der Universität „Universidad del Valle“ ab. Sie erhielt ein Stipendium, um in Spanien weiter zum Thema Menschenrechte zu studieren.







Ihr Ziel war es, Frauen zu organisieren und das Leben in den indigenen Gemeinden zu schützen. Sie konnte sich selbst nicht als verheiratet mit Kindern vorstellen, oder eingeschlossen in einem Haus Ihr Traum war es zu reisen. Einmal nahm sie ihre Mutter und ihren Vater mit, um mit ihnen Santa Marta und Cartagena, beides an der Karibikküste Kolumbiens, zu bereisen.







Ihre große Sorge war es zu wissen, dass Toribío, ihre Heimat, landesweit den zweiten Platz bei Gewalt gegen Frauen einnahm. Daher beharrte sie darauf, weiter Gerechtigkeit zu suchen. Sie besuchte viele Foren, in denen sie sich mit vielen anderen Frauen austauschen konnte. Sie benutzte eigene Mittel, um sich mit diesen Frauen zu organisieren.







Sie sorgte sich sehr um die Dörfer und half mit großer Beteiligung der Jugend, die Bewegung der Frau, “Nasa Hilando Pensamiento” (“Nasa webt Gedanken“) wiederzubeleben. Sie sagte: “Ich bin das Gebiet abgegangen und es gibt Sachen die man aus Angst, ins Visier genommen zu werden, nicht sagt. Ich möchte, dass Frauen sich organisieren, sich vereinen und gehört werden, dass ihnen Garantien zugesprochen werden. Es gibt sehr viel Schmerz”.







Aufgrund ihrer selbstlosen Arbeit und da sie eine aufmerksame ZuhörerIn der Frauen war, baten diese sie, Kandidatin der Selbstverwaltung Neehwe'sx zu sein. Am Wahltag der Kommunalwahlen wurde sie bei hoher Wahlbeteiligung zu einer von sechs indigenen Vertreter*innen des Tacueyó-Schutzgebiets gewählt.







Sie stach durch ihre Sensibilität und ihr Engagement auf Lokalebene heraus: sie begleitete die indigenen Wachen (Guardia indígena). Sie half einigen Jugendlichen sich von Drogen zu befreien und führte einen Kampf um Gerechtigkeit und Motivation, damit die Frauen ihre Organisationen wieder aufnehmen würden.







Ein männlicher Vertreter in Führungsposition lehnte sie ab da sie, Christin, weiblich, mit weichen und festen Worten bei der Verteidigung des Lebens und nach Chancen für alle strebte. Andere misstrauten ihr da sie illegal genutzte Plantagen (Koka, Marihuana) als Motor der Gewalt anklagte. Einmal klagte man sie an: “Bote ese palo que usted no entiende.” “Lassen Sie den Stab (Zeichen für Autorität bei den Nasa) fallen, von dem Sie nichts verstehen.”







Sie glaubte fest an ihr Mandat und stemmte sich vehement gegen illegale Plantagen, bewaffnete Gruppen und den, “machismo” (toxische Männlichkeit). Sie beweinte jeden getöteten guardia indígena, jeden indigenen Wachmann, alle Attentate, allen Hass und alle Bedrohungen. Zu Anfang der Attentate wurden ihre Taten und Worte zum Schrei der Freiheit: “Wenn wir reden, töten sie uns. Wenn wir still sind, töten sie uns auch. Also reden wir”.







Die Behörden wurden in ihrer Arbeit die Mutter Erde zu schützen, bedroht. Am 28 Oktober 2019 schlich sich ein Lastwagen an das Haus des Stadtrats. Um 10.30 Uhr nachts fuhr er schießend an diesem vorbei. Aus Glück gab keine Verletzten. Sie wollte noch mehr Tote verhindern und um dies zu erreichen musste sie ihr eigenes Leben aufs Spiel setzen.







Am 29. Oktober versammelte Christina die indigenen Wachen und verfolgte die Gruppe von bewaffneten Männer der Organisation, die das Gebiet mit Gewalt unterwerfen. In einem Hinterhalt wurde sie, zusammen mit Asdúbal Cayapu, Eliodoro Finscue, José Gerardo Soto und James Wilfredo Soto umgebracht. Wir werden ihr Opfer und ihren Kampf nie vergessen.







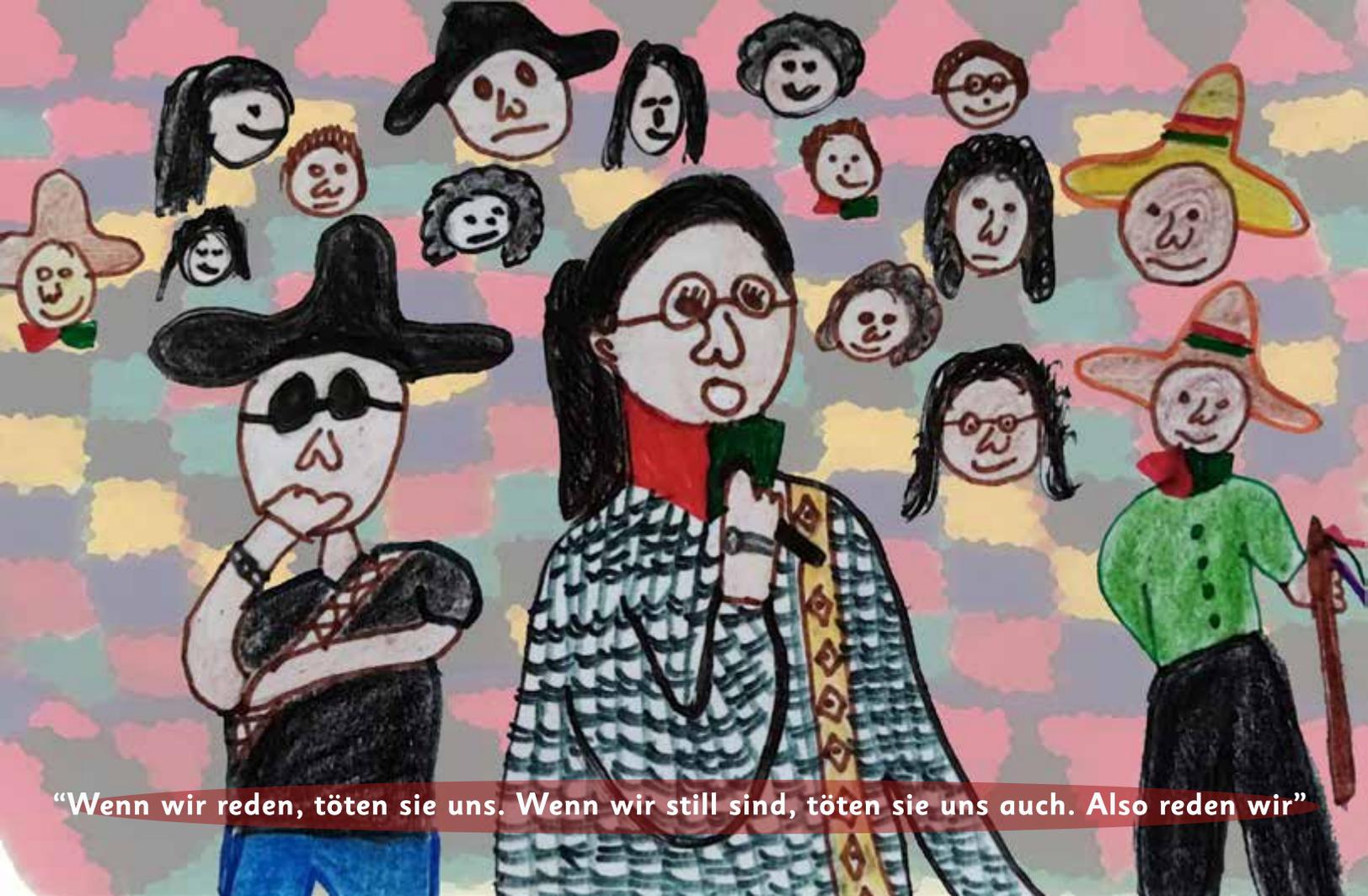
Die, die sie kannten wurden von ihrem Lachen geprägt, da es auch in den schlimmsten Situationen erklang.

“Wir alle sind Wächter, aber alle im Kampf”

“Die Frau ist fundamental und die Weltanschauung sieht dies vor, es fehlt nur, dass es auch umgesetzt wird.”

Cristina Bautista Taquinás (12. November 1989 – 29. Oktober 2019)





“Wenn wir reden, töten sie uns. Wenn wir still sind, töten sie uns auch. Also reden wir”